

DER SÜNDER UNTER DEN GERECHTEN.

(AUS ALTER HANDSCHRIFT ÜBERSETZT VON DEN BRÜDERN
GRIMM.)

Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz. Herausgegeben von F. W. Gubitz. Zweiter Jahrgang. Berlin, 1818. In der Maurerschen Buchhandlung. 26. Blatt. Sonnabend, den 14. Februar. S. 103.

Der Wolf, der Fuchs und der Esel wollten Busse thun und pilgerten nach Rom. Als sie nah bei der Stadt waren, hub der Wolf an: „Da Gott uns in Gnaden bis hierher gebracht hat, wäre mein Rath, unsere Beichte abzulegen, ehe wir vor des Papstes Antlitz kommen.“ „Das soll geschehen“, sprach der Fuchs, „der heilige Vater hat mit jedermann, Pfaffen und Laien, viel Arbeit, so dass ihm wenig Zeit übrig bleibt. Wir wollen einander beichten und die Busse festsetzen, hernach bitten wir ihn um Bestätigung, Gottes und unseres Flehens wegen.“ „Wohlan“, sagte der Wolf, „beichte je einer den zwei andern seine grösssten Sünden. Also heb' ich an und beichte etwas, das mir schwer auf dem Herzen liegt: Ein Mann hatte ein Zuchtmutterschwein mit zwölf Jungen, die lagen unter einer kalten Stiege, und ich hörte oft, wie sie den Tag über ganz jämmerlich nach ihrer Amme schriean, aber die lief mit vollem Wanst auf dem Felde herum und liess ihre Kinder den schmähhlichsten Hunger leiden. Mich erbarmte das und ich rächte mich einmal, als sie ihre Jungen wieder nicht pflegte, zerriss sie und füllte meinen Leib mit ihr an. Aber das ist noch nicht alles. Hernach, als ich mich bedachte, dass ich übel gethan, dauerten mich die armen Ferklein, die da Hunger litten; ich half ihnen aus der Noth und schloss sie auch in meinem Magen ein. Das bekenne ich mit weinenden Augen, nun bestimmt mir die Busse.“ „Wenn ich die Sache recht betrachte“, antwortete der Fuchs, „so ist eure Sünde nicht gar gross; ihr habt es aus Gutheit gethan, wie

noch jetzt mancher brave Mann thut, der für arme Waisen und Hausarmen ein mitleidiges Herz trägt. Doch sollt ihr vor unserem Kloster knieen und mit Andacht ein Paternoster sprechen; das ist für die Sünde mehr als zuviel. Aber nun will ich meine Sünde beichten, sie schmerzt mich und lockt mir manchen Seufzer hervor: Bei einem Dorfe wohnte ein Bauer, der hatte einen so boshaften Hahn, dass er alle Hähne biss, die in sein Bereich kamen; dabei trieb er ein lästerliches Geschrei mit zwölf Hennen, Tag und Nacht, dass oft gesunder und kranker Leute Hirn davon betäubt ward. Diese Hoffahrt verdross mich über die Massen; als ich ihn daher eines Tages mit seinen Buhlerinnen scherzen sah, packte ich ihn bei der Schwarte und trug ihn in eine andere Pfarrei, wo ich den Bann nicht zu scheuen brauchte; dort ward ich bald Herr über ihn. Jetzt gieng das Geschrei seiner Weiber über mich los, das ärgerte mich, so dass ich eine nach der andern auffrass; ohnehin trugen sie grossen Hass gegen mich.“ „Nun“, sprach der Wolf, „da findet sich noch Rath, das Schreien und Lärmen wird zu gutem Ende gebracht. Faste drei Freitage, wenn du kein Fleisch haben kannst. Wohlan, Herr Esel, nun kommt die Reihe an euch!“ Der Esel antwortete: „Ich weiss nicht, was ich beichten soll. Ihr beide wisst, was für grosse Noth und Arbeit mir beschieden ist; wenn ich davon anfangen wollte, wäre kein Ende zu finden. Ihr seht, wie ich Wasser, Korn, Holz, Mist und was sonst vorkommt tagtäglich auf eine hohe Burg tragen muss und dass ich ohne Dank an mancher harten Arbeit mich abwürge. Eine Sünde macht mir Sorgen und hat mich oft schon gereut: Der Knecht, der mein zu aller Zeit pflegte, gieng einmal im Schnee vor mir her; da sah ich ein Paar Strohhalme, die aus seinen Schuhen hervorragten, davon riss ich ein Paar Stückchen ab und frass sie vor Hunger. Es war sein Schaden und ein Verderben an meiner Seele: die Schuld trage ich, setzt mir nun gnädiglich eine Busse.“ „Weh dir ewig, du Mörder!“ riefen die beiden, „was hast du gethan? Du hast einen Menschen verderbt, dem seine Füsse erfroren sind. Dieser Mord kostet dir deine Seele, kein Dieb und Mörder mag genesen!“ Darauf fielen sie über ihn her und brachten ihn um.